

MIT DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL AUF SPURENSUCHE

Auch in diesem Jahr lädt die Christkatholische Kirche St. Peter und Paul am Rathausplatz zur vierteiligen Mittagsreihe «Spurensuche».

An den 30-minütigen Veranstaltungen, die jeweils um 12.15 Uhr beginnen, äussern sich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu Grundfragen und Grundwerten. Die musikalisch begleiteten Denkpausen finden in einem liturgischen Rahmen statt und werden mit einem gemeinsamen Apéro in der Kirche abgeschlossen. Hier ergibt sich auch die Möglichkeit, mit den Referentinnen und Referenten ins Gespräch zu kommen.

Jede Reihe steht unter einem Thema. «Hoffnung» war es im letzten Jahr, «Exil» in diesem. Dazu sprechen Susanne Brunner, Redaktionsleiterin Ausland des Schweizer Radios und Fernsehens SRF (29. April), der Schriftsteller Usama Al Shahmani (6. Mai), Andreas Wagner, Dekan der Theologischen Fakultät Bern (13. Mai), und Karolina Frischkopf, Direktorin HEKS/Brot für alle (20. Mai). Der Eintritt zu den Mittagsveranstaltungen ist frei, Kollekte zugunsten der Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not.

Bernhard Giger

DER EINMALIGE KLANG DER ALTSTADT

Überraschendes erlebt, wer mit offenem Ohr durch die Altstadt geht: Jeder Ort hat seinen eigenen Klang, abhängig von Tages- und Jahreszeit, vom Wetter und auch von der Stimmung der hörenden Person. Insgesamt hat die Berner Altstadt einen transparenten Klang von hohem Erholungswert. Eine Musikwissenschaftlerin, ein Sänger und weitere Altstadtbewohnende beschreiben den Klang während eines Rundgangs.

Die Musikethnologin Professorin Britta Sweers ist Geschäftsführende Direktorin des Institutes für Musikwissenschaft an der Uni Bern. Der Autor hat sie anlässlich einer Exkursion der Seniorenuniversität kennengelernt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind breitgefächert, interdisziplinär und international ausgerichtet (siehe www.musik.unibe.ch Britta Sweers). Bei ihrer Arbeit hat sie auch entdeckt, dass jeder Ort im Alltag besondere klangliche Qualitäten hat. «Wir Menschen haben einen grossen Wortschatz für optische Eindrücke entwickelt, beispielsweise für Formen und Farben. Aber bei der Klangqualität fehlen uns oft Worte», erläutert sie. Wer aufmerksam zuhört, entdeckt bald klangliche Unterschiede beispielsweise zwischen der Kramgasse und der Pläfe, aber es fehlen uns Worte, diese zu beschreiben.

Lärm und Klang

Es gibt Töne, die Unbeteiligte als störend empfinden, beispielsweise das Bassgedröhne aus Lautsprechern oder der Lärm während der Nachtruhe. Andererseits können die meisten Menschen eine absolute Stille nicht aushalten. Britta Sweers betont, dass jeder Mensch ein eigenes Klangempfinden habe. Sie erzählt von einem pakistanischen Doktoranden, der Bern als verstörend leise empfand. Oder: Wer nicht an klassische Musik gewöhnt ist, empfindet das Klavierspiel in der Nachbarschaft vielleicht bald als lästig, ein regelmässiger Besucher von Sinfoniekonzerten mag sich am Rap stören. Das Klangempfinden des Einzelnen ist zudem beeinflusst von seiner Stimmung, von seinem Hörvermögen und von der Tageszeit. Daraus folgt, dass es – ähnlich wie bei der Kunstbetrachtung – beim Beschreiben von Klang kein «richtig oder falsch» gibt, betont Britta Sweers.

Wir begeben uns auf einen Altstadttrundgang mit Britta Sweers. Wir werden begleitet vom Berner Rudolf Rosen, der eine internationale Karriere als Sänger in bedeutenden Konzertsälen und grossen Opernhäusern abgeschlossen hat, sowie von Katharina Bütikofer und Walter Widmer, die beide in der Altstadt leben. Der Rundgang findet am 3. Februar nach zwei Uhr während rund anderthalb Stunden statt. Es ist nasskaltes windiges Winterwetter (1°C), der Himmel ist bedeckt und die Gassen sind nicht sehr belebt. Die Anlieferung der Waren für die



▲ Die Musikwissenschaftlerin Britta Sweers beurteilt den Klang Berns als wertvoll und erholsam. Beispielsweise hat jede Stufe der Mattentreppe einen anderen Ton.

Läden ist abgeschlossen, es gibt keine Strassenmusikanten und auch nicht das sprudelnde Stimmengewirr von Kindern. Obwohl also fast «nichts los ist», umfasst die Zusammenfassung der akustischen Eindrücke, die die Rundgangsteilnehmenden laufend geäussert haben, mehrere Seiten! Wir müssen uns hier auf einige wenige Beispiele beschränken.

Jedermann wird zustimmen, dass man in der Stadt primär die Motorfahrzeuge hört, aber an jedem Ort anders. Auf dem offenen, baumlosen, geteerten Casinoplatz bewegen sich mehr Fahrzeuge, aber sie wirken ruhiger als diejenigen auf den Pflastersteinen in den Gassenschluchten, und wiederum ganz anders auf dem schallschluckenden Kopfsteinpflaster des Münsterplatzes. Katharina Bütikofer nimmt den vorbeifahrenden Zwölferbus als dynamisches Klangerlebnis wahr: Der tiefe Rollton der Gummipneus schwillt an und verliert sich dann in der Gasse. In den Zwischengässchen und in den Innenhöfen hört man die Autos kaum mehr. Es ist auch nicht so, dass

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER IRMAK

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

Geit nia, gits nia!

GAFFURI
Druck | Werbetechnik | CAD
031 313 83 13 info@gaffuri.ch www.gaffuri.ch

Eingeschränkte Sicht...

...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi
Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern
031 311 21 81, www.buechioptik.ch

es heute lärmiger ist als früher. Die Motoren und Geräte verursachen im Allgemeinen weniger Lärm als vor 50 Jahren, die heutigen Pneus seien leiser als die Metallräder im Mittelalter, erklärt Britta Sweers. Allerdings empfinden die Rundgangsteilnehmenden die Flugzeuge im Landeanflug in der relativ ruhigen Stadt als störend.

Das fließende Wasser prägt

Die Gruppe ist überrascht, dass sie auch in den Hauptgassen viel mehr hört als Autolärm. Eine grosse Rolle spielt das Plätschern, Sprudeln und Gurgeln von viel fließendem Wasser in den Brunnen und im offenen Stadtbach. Selbst das Tosen der Matteschwelle, das den Autoverkehr übertönt, wird als angenehm empfunden. Denn fließendes Wasser ist ein Symbol für Leben, mindestens solange es nicht überschwemmt. Obwohl es noch Winter ist, hört man bereits vereinzelte Vögel, beispielsweise zweimal eine laut krächzende Krähe hoch über der Stadt und das Singen einer Meise. Wir hören an diesem Tag keine Amsel, leider, denn sie hat für die meisten Menschen den schönsten Gesang. Während fünf Minuten läutet erfrischend die Betglocke des Münsters (Ton e'). Vom Zytglogge hört man dessen dreiteiliges Spiel, von der Rathausglocke helle Töne, von Baustellen das Hämmern und Rufen, und von der Strasse das Rollen von Reisekoffern auf Pflastersteinen, was Ausdruck eines lebendigen Tourismus sei, meint Britta Sweers.

Vielfalt auf der Münsterplattform

Das mächtige Tosen der Aareschwelle vernimmt man im hinteren Teil der Plattform kaum, vorne an der Brüstung wird es dominant. Beim Gehen entlang der Brüstung ändert es sich laufend. Wenn man sich dann zehn Meter von der Brüstung entfernt, hört man die Aare kaum mehr. Überhaupt bietet die Münsterplattform einen fast sinfonischen Hörgenuss: Das metallene Platschen der Petanques-Kugeln löst ein Echo aus, überall hört man diskret Leute sprechen. Wer wie Rudolf Rosen ein feines Gehör hat, erkennt sogar das leise Trippeln der Taubenzenen



▲ Fließendes Wasser aus Stadtbach und Brunnen beeinflusst den Altstadtklang.



▲ Rudolf Rosen hat beim Junkerngassbrunnen sieben verschiedene Plätschertöne entdeckt.

auf dem Kies. Rosen nennt es «Trippitsch-Trappsch». Wie von Ferne tönt das gedämpfte Klopfen der Baumaschine auf der Aareschwelle. Die Geräusche auf der Plattform empfindet Britta Sweers als besonders erholsam, obwohl an diesem Wintertag die Bäume noch blattlos sind. Bäume, so erzählt sie, beeinflussen das Klangbild deutlich, und zwar abhängig von Baumart, Jahreszeit und Wetter. In einer kompakten mittelalterlichen Altstadt habe es allerdings leider wenig Platz für Bäume. Dafür gäbe die über Jahrhunderte gewachsene Altstadtarchitektur der Klangwelt Qualität.

Angenehme Transparenz mit Überraschungen

Britta Sweers, die viele Orte dieser Welt akustisch kennt, liebt das Berner Klangbild auch wegen seiner «Transparenz». Sie meint damit, dass man jedes Geräusch einer Quelle zuordnen kann. Es sei eben keine Kakophonie wie in Grossstädten, ergänzt Rudolf Rosen. Aus dem Löschbrunnen am Rand der Pläfe hört er einen tiefen, tiefgründigen Grundton. Beim Junkerngassbrunnen konnte er sieben unterschiedliche Tönhöhen im Geplätscher der diversen Beckenebenen und in den Abflüssen ausmachen. Ein vielseitiges Plätschern hört Katharina Bütikofer auch am Ostrand des Keuzgassbrunnens: Vorne dasjenige aus den vier Brunnenröhren, hinten das Rauschen des offenen Stadtbaches. Auf dem Rundgang zeigen sich weitere Überraschungen, beispielsweise die fast sakrale Ruhe auf dem Münsterplatz, die grosse, im Vergleich zum Münsterplatz eher simplere Stille beim Erlacherhof. Die Holzbeläge auf den oberen

Stufen der Mattentreppe erzeugen ganz unterschiedliche Töne, wenn man auf ihnen hüpfte. Ein ehemaliger Student von Britta Sweers, Matthias Mollet, hatte vor vielen Jahren in einem Seminar für die Treppe sogar ein Stück komponiert und es mit sportlichen Mitstudierenden aufgeführt. Die Matte, die wir nicht besuchen, bietet nach der Erfahrung von Britta Sweers eine besonders reiche Klangwelt.

Unentgeltlicher Hörgenuss

Der Klang, in dem wir täglich leben, kann Einfluss haben auf Psyche und Wohlbefinden. In Bern, auch in der Altstadt, ist die Klangwelt transparent, vielseitig und ständig wechselnd. Es gibt nach den Feststellungen von Britta Sweers viele Orte mit einem besonderen Klang und mit einem hohen Erholungswert. Am Schluss erklärt Rudolf Rosen, er sei vor dem Rundgang skeptisch gewesen, jetzt aber «bin ich echt überrascht, was man alles hört». Ähnlich urteilen Katharina Bütikofer und Walter Widmer: «Seit dem Rundgang nehmen wir eine ganz andere Qualität der Altstadt wahr.» Der Genuss ist unentgeltlich, man braucht nur ein wenig Zeit. Wenn man das Gehörte laufend aufschreibt, wird es besonders wertvoll. Und schon wenig später hört man am selben Ort eine andere Klangdarbietung.

uu

DER GROSSE SCHNEE

Am Donnerstag, 21. November 2024, stand vieles still. Aber die BrunneZytig kam an.

Der erste Schnee war zwar angekündigt, aber fast niemand glaubte so recht daran. Am Nachmittag begann es zu schneien, und innert Kürze lag schwerer Schnee über der Stadt. Bernmobil hielt alle seine Busse um ca. 16 Uhr an, die Trams um 20.45 Uhr. Nur das Muribähnli fuhr tapfer seinen Kurs. Die Fahrer der drei vor dem Zytglogge gestrandeten Zwölferbusse mussten bis tief in die Nacht ausharren, bis sie weiterfahren durften oder abgeschleppt wurden. Erst im Verlaufe des übernächsten Tages lief der Verkehr von Bernmobil wieder normal.

Noch kurz vor dem Schneefall konnte die Druckerei Weiss die BrunneZytig (4/2024) von Bremgarten aus an die Verteilstellen ausliefern. Die BrunneZytig lag am Folgetag plangemäss in fast allen Briefkästen.

uu



▲ Drei eingeschneite Zwölferbusse vor dem Zytglogge. Das Foto stammt vom 21. November 2024, 20.10 Uhr.

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten

Sonntag und Montag geschlossen
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.30–23.30